

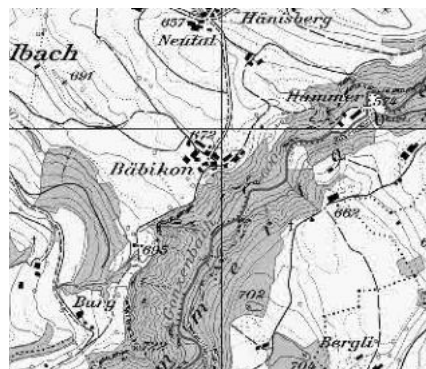


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Kleiner Acker- und Grasbauernweiler im flachwelligen Gelände oberhalb des Gonzenbachtals. Breiter Freiraum und Pflanzgärten inmitten der kompakten Bebauung. In die Fluren führen von traditionellen Kreuzfirsthöfen und Satteldachbauten gesäumte Kieswege.



Siegfriedkarte 1878



Landeskarte 2007

Weiler

XX	XX	XX	Lagequalitäten
XX	XX	XX	Räumliche Qualitäten
XX	XX	XX	Architekturhistorische Qualitäten





1



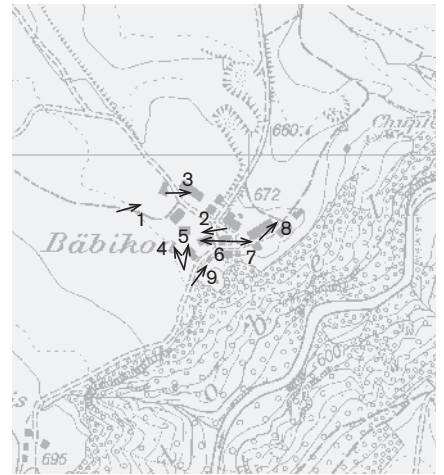
2



3



4



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2004: 1-9



5 Ehemaliges Sticklokal



6



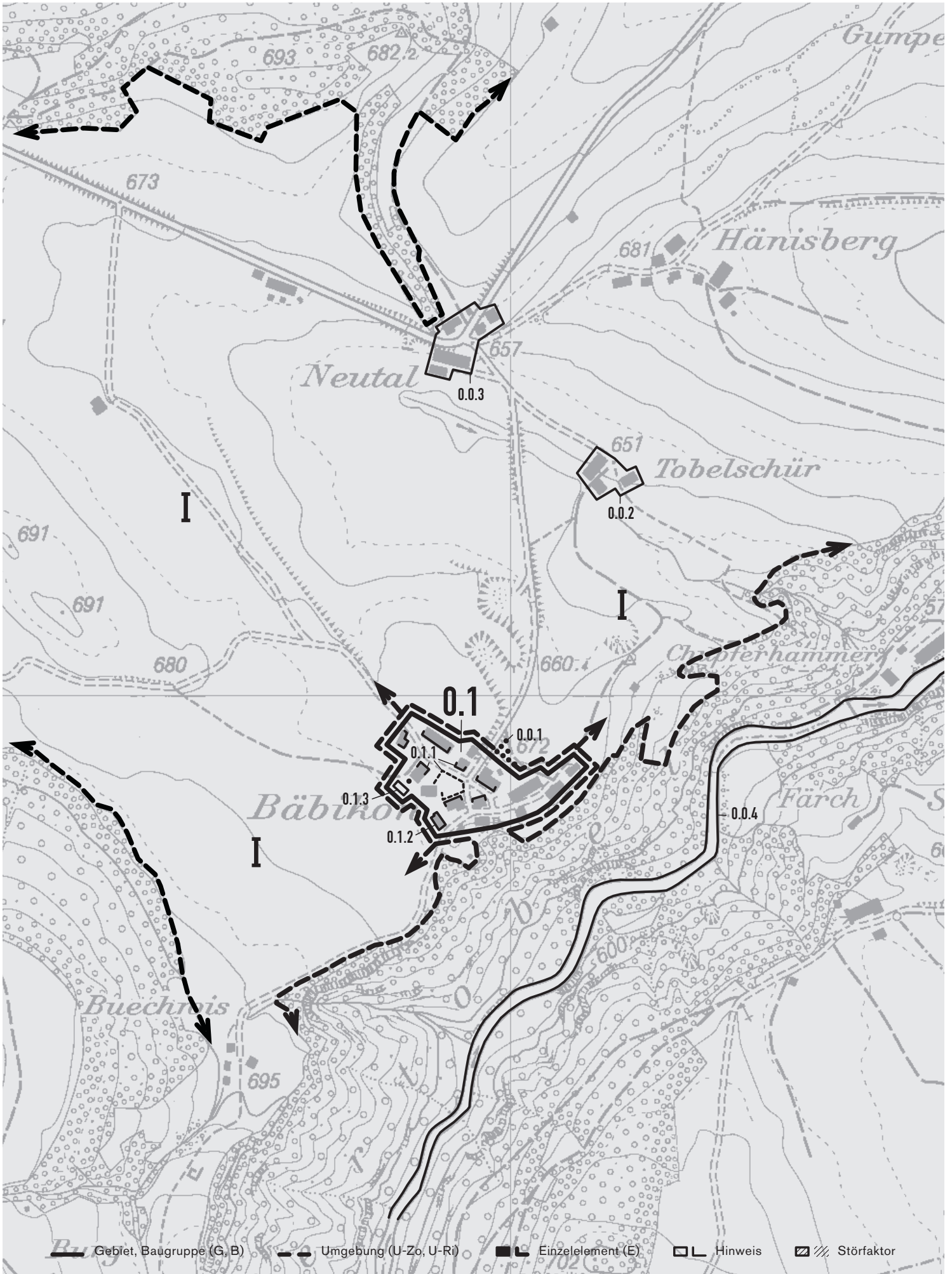
7



8



9



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.1	Bäuerlicher Siedlungsbereich, Haupt- und Nebenbauten, vorwiegend 18./19. Jh.	A	×	/	×	A			1-9
	0.1.1	Innerer Freiraum mit eingezäuntem Pflanzgarten						o		2,3
	0.1.2	Ehem. Stickleokal, 1-gesch., um 1900						o		5
	0.1.3	Remise und ein Nussbaum, hofbildend						o		4
U-Ri	I	Flachwelliges Wies- und Weideland mit Obstbäumen im Umkreis der Gehöfte	a			×	a			1,4
	0.0.1	Gruppe von dicht stehenden Nadelbäumen am Ortseingang						o		
	0.0.2	Tobelschür, Gehöft in der Geländesenke, 19./20. Jh.						o		
	0.0.3	Neutal, bäuerliche Haupt- und Nebenbauten an der Verzweigung nach Bäbikon						o		
	0.0.4	Gonzenbach im Hammertobel, Grenzbach zwischen den Gemeinden Kirchberg/Mosnang						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Die ersten Siedler in der Gegend von Kirchberg waren Alemannen. Im frühen 8. Jahrhundert wanderten sie vom Mittelland her ein. Im Mittelalter waren die hier Ansässigen teils Hörige der Abtei St. Gallen, teils Hörige der Grafen von Toggenburg, aber es gab auch freie Bauern. In der Gegend standen burgartige Schlösschen oder Edelsitze, die grossenteils dem niederen Dienstadel gehörten. Die inzwischen abgegangene Burg Bablingen war eine davon; ob sie dem Weiler als Namensstifterin diente, ist nicht gesichert. 1468 erwarb die Fürstabtei die Herrschaft über das gesamte Toggenburg. Der neue Landesherr unterstellte den südöstlichen Teil der heutigen Gemeinde und somit auch Bäbikon dem Gericht Bazenheid. Während der Neuzeit blieben die Gescheicke des Orts eng mit der Entwicklung von Kirchberg verbunden. Nach dem Zusammenbruch der alten Herrschaft 1798 kam Bäbikon 1803 zur politisch selbständigen Gemeinde Kirchberg.

Ein Blick auf die Siegfriedkarte von 1878 zeigt die kleine Bauernsiedlung als dichte Wegbebauung mit einer sich anschmiegenden, ebenfalls bebauten Verzweigung. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde Neutal (0.0.3) verkehrsmässig direkt mit Bäbikon verbunden. Die seither erstellten Bauten – zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein Sticklokal (0.1.2) und in jüngerer Zeit eine Remise (0.1.3) – blieben ohne grossen Einfluss auf das Bild des Weilers. Gewandelt hat sich eher die Erwerbsstruktur der Ortsansässigen: Noch um 1900, als Bäbikon 32 Seelen zählte, lebten die meisten vom Ackerbau; in den letzten Jahrzehnten ist die Zahl der bäuerlichen Betriebe jedoch merklich zurückgegangen.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Von der Landstrasse Müselbach–Bazenheid aus fällt das Gelände etwas ab, um bald in eine leichte Steigung überzugehen. In der Senke liegt das von Obstbäumen umgebene Gehöft Tobelschür (0.0.2), etwas höher

am sanften Hang der Weiler Bäbikon (0.1). Gegen Südosten grenzt dessen Bebauung an den Waldrand des Hammertobels, davor breitet sich flachwelliges Wies- und Weideland aus (I). Vor dem südwestlichen und nordöstlichen Ortsrand und entlang der Waldgrenze stehen viele Obstbäume.

Der Weiler wirkt für den von Norden Ankommenden geschlossen; einerseits wegen der Weite des baumlosen Vorgeländes, andererseits wegen der den Ortsrand und die flache Silhouette bestimmenden Ein- und Mehrzweckbauten. Junge und alte Laubbäume sowie eine dichte Baumgruppe (0.0.1) schliessen die Lücken zwischen den Gebäuden. Das asphaltierte Zufahrtssträsschen mündet von Nordosten her überraschend in einen inneren Freiraum (0.1.1), um den die meisten Haupt- und Nebenbauten angeordnet sind. Von hier führen zunächst geteerte, dann bekiesete Wege weiter an Gärten und Häusern vorbei in den sich auflockernden westlichen Randbereich und noch weiter in die Fluren. Östlich des Zentrums sind zwei, insgesamt aus vier Bauten bestehende Bauernhöfe linear angeordnet und schmiegen sich in einer gewissen Distanz an den nahen Waldrand.

Der Weiler umfasst im Ganzen sieben Hauptbauten, alle in regionaltypischer Bauweise und mit je zwei Vollgeschossen: einfache Bauernhäuser mit Satteldach und zwei lange Mehrzweckbauten mit Kreuzfirstdach (ein Haus fällt mit seinem Mansardsatteldach aus dem Rahmen). Ihnen sind Stallscheunen und Remisen oder kleine Schöpfe beigelegt. Die Häuser bzw. Wohnteile sind alle in Holz konstruiert und stammen aus dem 18./19. Jahrhundert. Da und dort finden sich noch ursprüngliche oder aufgefrischte Holzschindelschirme. Eine Stallscheune trägt das Datum 1900 über dem Tenntor, manche sind auch älter. Ein noch betriebener Hof ist mit einer neuen grossen Stallscheune und Remise ausgestattet (0.1.3). Ein einziges Gebäude im Ort geht nicht auf bäuerliche Nutzung zurück, nämlich das ehemalige Sticklokal (0.1.2) am südwestlichen Ortsrand. Der gemauerte Zweckbau mit grossen Fenstern und flachem Satteldach ist ein gut erhaltener Zeuge der späten Blüte der Stickereizeit um 1900.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Kein Ausbau der Zufahrtsstrasse und der inneren Erschliessung; kein Teeren der in die Fluren führenden Kieswege.

Bei allfälligen Fassadenrenovationen mit traditionellen Materialien den Charakter der Holzbauweise bewahren.

Die alten Stallscheunen und Remisen instand halten und geeigneter Nutzung zuführen.

Den alten Baumbestand im Ort (Tannen, Nussbäume, einzelne Obstbäume) pflegen und schützen.

Bewertung

Qualifikation des Weilers im regionalen Vergleich

XX/ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten dank der den Waldrand berührenden, in Wies- und Weideland eingebetteten Kleinstsiedlung mit von Giebel- und Kreuzfirstdächern sowie hohen Bäumen bestimmter ländlicher Silhouette und dank sanften Übergängen der Bebauung in die zum Teil baumbestandene Nahumgebung. Intakter, von weitem gut erlebbarer Wechselbezug von bäuerlicher Siedlung und Landschaft.

XX/ Räumliche Qualitäten

Gute räumliche Qualitäten dank des von bäuerlichen Haupt- und Nebenbauten definierten Gassenraums, wegen der von Altbauten gesäumten, in die Fluren führenden Kieswege sowie wegen der intakten Zwischenbereiche mit gepflegten Bauergärten.

XX/ Architekturhistorische Qualitäten

Gewisse architekturhistorische Qualitäten wegen der noch gut erhaltenen Bauernhäuser und Stallscheunen mit ausgeprägten Konstruktions- und Stilmerkmalen verschiedener Epochen der in der Region verbreiteten bäuerlichen Baukultur.

2. Fassung 07.2004/fsr

Film Nr. 9927 (2004)
Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
721.968/249.913

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz